

Bezugs-Preise:
 Inland: Vierteljährlich durch die Post 3,- Km. durch Kreuzband 3,60 Km. Ausg. B monatlich 1 Km. Deutschsprachiger monatlich 2 Schilling.
 Ausland: Vierteljährlich 1 Dollar.
Anzeigen-Preise:
 Für die 10gepalt. Millimeter Zeile 15 Goldpf., d. ganz Seite 600 Goldmark. Bei Platzmangel schriftl. entsprechend. Aufschlag Rabatt nach Tarif.

Reichswart

GRAF E. REVENTLOW

Der „Reichswart“ erscheint jeden Sonnabend
 Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie bei der Verlag „Der Reichswart“ G. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Str. 30, entgegen.
 Fernsprecher: Löhner 8082, Postfach-Amts Berlin 88714
 Unverlangt Manuskripte in Rückporto beizufügen

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 15 Berlin, den 9. Ostermonds (April) 1927 8. Jahrgang

Inhalt: Die Reichswehr. — Zehn Jahre nach der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten. — Hitler, Nationalsozialismus und Rom. — Plauen und die nationale Opposition. — Zu „Manneslehre - Weibeschule“. — Schulbürgerrechte. — Aus der Bewegung. — Bücherzugang.

Die Reichswehr

(Siehe auch den Aufsatz in Nr. 14 „Außenpolitik auf Kosten der Landesverteidigung“.)

Man stelle sich den möglichen Fall vor: in einem mittel- und osteuropäischen Konflikt beanspruchten Hauptmächte des Völkerbundes den Artikel 18, verlangen mit anderen Worten den Durchmarsch durch deutsches Gebiet. Während der Verhandlungen erklärt Frankreich plötzlich, es könne nicht länger mehr warten, weil Polen oder die Tschechoslowakei in ihrem Bestande und damit das mitteleuropäische Gleichgewicht gefährdet sei, der Friede von Versailles ebenfalls sich in Gefahr befinde. Frankreich müsse außerdem seine Vertragsverpflichtungen halten, sei nicht in der Lage, das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen des Völkerbundes abzuwarten, sondern gezwungen, zu handeln. — Es rücken nun, nehmen wir weiter an, französische Truppen in deutsches Gebiet ein, französische Luftfahrzeuge gingen gleichzeitig vor, ebenfalls französische Kriegsschiffe nach der Ostsee. Wir betonen: dieses ist nur ein Beispiel einer jener zahlreichen Lagen, die eintreten und Deutschland vor eine Entscheidung von unabwehrbarer Tragweite stellen könnten, von heute auf morgen. Durch einen solchen oder ähnlichen französischen Schritt wäre, jedenfalls im Augenblick, eine vollkommen neue Lage geschaffen, die Frage der unmittelbaren Verteidigung des deutschen Bodens ausschließlich käme in Betracht, und in diesem Belange hätten Politik und Diplomatie zu schweigen. Was würde also weiter geschehen? Das können wir nicht voraussagen, wir können nur sagen, was deutscherseits zu geschehen hätte. Das läßt sich mit zwei Worten sagen: das deutsche Gebiet wäre zu verteidigen, der Friede für gebrochen zu erklären und damit auch alle Verträge mit dieser friedensbrechenden Macht als nicht mehr existierend. Nehmen wir an, — was leider keineswegs sicher ist, im Gegenteil! — eine deutsche Regierung dachte so, und der Reichspräsident hätte dementsprechend verfahren. Man braucht kein berufsmäßiger Zukunftstünder zu sein, um zu sagen, daß die deutsche Bevölkerung in ihren verschiedenen politischen Richtungen und Schichten gegenüber einer solchen Lage keineswegs einig sein würde, sondern uneinig denn je. Vielfach besteht die Ansicht, daß man da selbstverständlich einen Diktator brauche und auch haben werde. Das erstere ist ohne weiteres richtig, das zweite fraglich, fraglich auch in der Unterfrage, wie der Diktator aussehen würde. Das steht keineswegs fest, auch dann nicht, wenn man voraussetzt, der Diktator werde überhaupt nur möglich, wenn er die Reichswehr als Hebel hinter sich hätte, auf ihr stände. Es kann nicht unsere Absicht sein, den Komplex von Fragen politischer, militärischer, wirtschaftlicher und innenpolitischer Art, der hier in Frage käme, auch nur näher zu bezeichnen. Wir wollen hier nur von der Reichswehr sprechen, denn auch diese Frage ist nicht so einfach, wie sie auf den ersten Blick vielleicht den Anschein haben könnte.

Die letzten Debatten im Reichstage über den Haushalt der Reichswehr zeigten eines besonders in einer heiklen naive ammuten Klarheit: es war keine der großen Parteien, welche nicht die Reichswehr politisch, weltanschaulich, geistig für sich in Anspruch genommen hätte. Die einen verlangten von der Reichswehr, daß sie einheitlich und einhellig für die republikanische Staatsform nicht allein von Begeisterung entzündet sei, sondern für die Republik von Weimar. Der Offizier, der Reichswehrsoldat, der nicht von der Flamme dieser Begeisterung erfüllt sei, taugt nichts, und nur so könne der tiefbedauerliche Spalt zwischen der Reichswehr und dem wahren eigentlichen deutschen Volk zum Verschwinden gebracht werden. Andere sagen, von der Reichswehr dürfe man nur verlangen, daß sie ihren Eid auf die Verfassung ebenso treu halte wie früher die Angehörigen des alten Heeres ihren Fahneneid gehalten hätten. Die Reichswehr habe nur den Staat, der ja nun einmal da sei, zu verteidigen, sie bedürfe aber keiner Begeisterung für die bestehende Staatsform, auch müsse Offizieren und Soldaten erlaubt sein, unbeschadet ihrer Treue zum Staat und ihres pflichtmäßigen Willens, ihr Leben für ihn einzusetzen, — monarchische Gesinnung und den monarchischen Gedanken in sich zu tragen. Das gesamte ausgesprochene Republikanerium verlangt allgemein von der Reichswehr, daß sie allen Befehlen und Richtlinien blindlings folge, die letzten Endes aus dem erhabenen Prinzip der Mehrheit hervorgehen und von ihr getragen werden, wie z. B. auch jedes Kabinett. Der gesamte Kommunismus seinerseits sagt Tag für Tag dem Reichswehrsoldaten: Du bist sehr dumm, wenn du deinen Vorgesetzten gehorcht und vollends, wenn du dich von einer Regierung, von einer Parlamentsmehrheit im Krieg in den Tod schicken läßt! — Die Vertreter

des Kommunismus in Deutschland predigen diese Haltung grundsätzlich, um von langer Hand die Manneszucht zu untergraben und die Aktionsfähigkeit der Reichswehr nach Außen wie nach Innen für den Ernstfall illusorisch zu machen. Derartige und ähnliche Einflüsse würden aber in einer außenpolitischen Lage, wie die eingangs skizzierte, auf viel breiterer Grundlage platzgreifen. Die Pazifisten, die Menschenrechtler, die gesamte Judenchaft usw. würden ihren ganzen Propagandapparat einsetzen, um im Namen der „Menschheit“ auf die Reichswehr einzuwirken. Die Sozialdemokratie und Demokratie würden politisch und agitatorisch alle Kraft einsetzen, um zu erreichen, daß man zwar gegen den Durchmarsch protestiere, aber unter keinen Umständen es darüber zum Krieg, zu Feindseligkeiten kommen lassen dürfe. Die zweite Internationale würde in der ganzen Welt die kräftige Unterstützung der Sozialdemokratie und Demokratie in Deutschland bilden. Die Mittelparteien würden etwas mehr verstimmt und mit etwas anderen Mitteln ähnlich vorzugehen versuchen. Wir brauchen hier auf die verschiedenen Ziele und Beweggründe nicht näher einzugehen. Es kommt hier nur darauf an, anzudeuten, wie vielen verschiedenartigen und einander entgegengesetzten Einflüssen gerade in einer solchen kritischen Lage die deutsche Reichswehr ausgesetzt sein wird. Es wird unmöglich sein, die Reichswehr dem gegenüber abzusperren, denn die Propaganda und ihre Mittel sind heute derart, daß sie durch Abspernung nicht ferngehalten werden können. Man darf zudem sicher sein, daß mit dem Augenblick des Auftauchens einer solchen gefährlichen Frage wie des Durchmarsches eines fremden Heeres oder einer sonstigen Grenzverletzung eine Sabotagefront in Deutschland arbeiten wird, die an Organisation und Mitteln ihresgleichen suchen dürfte. Und man wird es nicht nur mit Sabotage der Reichswehr zu tun haben, sondern mit entsprechender Beeinflussung der gesamten deutschen Bevölkerung.

Die Frage auf der anderen Seite ist, wie die Reichswehr denken und handeln werde. Darauf genügt nicht die Antwort: sie sei ganz in den Händen ihrer Führer und ihres höchsten Chefs, des Reichspräsidenten, sie sei ihrem Eid treu und werde im Rahmen dieser beiden Pflichten marschieren und ihr Leben einsetzen wann, wie und wo es befohlen werde. Offiziere und Soldaten der Reichswehr sind Menschen, sie sind keine Maschinen, wenn ihnen oder von ihnen hundert Male gesagt wird, sie hätten nichts mit der Politik zu tun, sondern das Vaterland zu verteidigen, oder im Inneren für Aufrechterhaltung der Ruhe und geistlicher Zustände zu halten, — sie werden doch, zunächst innerlich, an Fragen nicht vorbeikommen, die in irgend einem Sinne politischer Art sind, ganz besonders auch deshalb nicht, weil die Reichswehr selbst jeden Tag sieht, wie viele verschiedene und entgegengesetzte Auffassungen, Ansichten und Absichten einander in Deutschland gegenüberstehen und sich bekämpfen. Und nun hört die Reichswehr in der skizzierten kritischen Lage auch Stimmen, wie etwa die folgenden: um des Himmelswillen müssen wir in Deutschland friedlich bleiben, es ist keine Aussicht auf Erfolg für die Reichswehr, sie wird den Durchmarsch nicht verhindern können, sie wird sich nicht halten können, jeder Schuß, den sie tut, jede feindselige Haltung, die sie auch nur versucht, muß unläuglich Unheil über sie selbst, über ihre Angehörigen, über das ganze Land bringen; die feindlichen Mächte sind ja ganz ungleich stärker, und, besonders auf die Dauer, ist ein Kriegszustand ganz untraglich. Ist nicht viel besser, die Ungerechtigkeit zu ertragen? Vielleicht wird Deutschland nachher reichlich entschädigt und belohnt und sich eines unbegrenzten Vertrauens gerade von Seiten Frankreichs erfreuen. In solchem Tone wird es gehen und dazu immer die Frage an jeden einzelnen: für wen willst du dich denn opfern? glaube doch nicht an das, was dir deine Vorgesetzten erzählen. — Mit allen solchen Stimmen wird sich eine geschickte und machtvolle Propaganda des Auslandes vereinigen. Man wird der deutschen Bevölkerung vorhalten, wie jeder Widerstand gegen den Durchmarsch zu Vermüstungen der deutschen Städte und Dörfer, zur Vernichtung der deutschen Industrieanlagen und zu Hinrichtung der Bevölkerung durch Giftgas führen würde. Ein Bild grauenvollen, jurchtären Elends wird man den Männern und Frauen des deutschen Volks vorführen, mit dem besonderen Hinweis, die Vermüstungen Nordfrankreichs im Kriege würde ein Kinderpiel sein gegen das, was dem deutschen Volke und Lande drohe, wenn es sich von verdrehten nationalitätlichen Führern wieder in einen Krieg hineinbringen

ließe. Im Lande und von außerhalb wird vorerzählt werden: nun sei Deutschland doch geehrt und geehrt Mitglied des Völkerbunds und des Völkerbundsrats geworden, habe nach langen Mühen dieses hohe Ziel erreicht. Man könne doch nicht das alles aufs Spiel setzen, weil eine gewiß unglückliche vorübergehende Situation eingetreten sei, welche für den Augenblick auch die Harmonie des Völkerbundes gestört habe. —

Diese Andeutungen mögen genügen, um eine Ahnung davon zu geben, wie viele mächtige und verschiedene Einwirkungen in dem als Beispiel gewählten oder in einem anderen Konfliktfall auf die deutsche Bevölkerung, vor allem auf die Reichswehr sich in Tätigkeit setzen werden. Gewiß, ausgeschlossen ist nicht, daß die andere Seite siegt, und daß die Reichswehr dem Befehl, ohne rechts und links zu sehen, die Landesverteidigung in die Hand zu nehmen, folgt. Aber auch dann, und solange der Kriegszustand dauert, werden die zermürbenden Einwirkungen und Versuche fortgesetzt werden, um so eindringlicher, je länger es dauert. Man muß sich darüber klar sein, daß auch die beste Truppe einschließlich ihrer Führer darüber kaputt geht, wenn sie nicht innerlich einen festen lebendigen Halt besitzt. Der kann hier nicht liegen in Begeisterung für die Republik, noch für die Idee des Staates, noch für die Monarchie und den monarchischen Gedanken an sich, noch im Eide und in der Manneszucht allein. Wirkksam, dauernd wirksam kann hier nur ein lebendiger Nationalismus sein, der die ganze Reichswehr zu durchdringen hätte. Ist er vorhanden? Stellenweise sicher. Ob aber die Reichswehr als Ganzes planmäßig durch den nationalitätlichen Gedanken durchdrungen wird, ob man diesen systematisch pflegt, von den Führern bis zu den Soldaten, das muß man bezweifeln, ja, das muß verneint werden! Hier liegt aber die einzige Möglichkeit, um die Reichswehr das Werkzeug, richtig den Organismus, werden zu lassen, der sie sein muß: die vollständige Verschmelzung ihres Daseins und Zwecks mit dem nationalitätlichen Gedanken und Willen. Und man geht nicht zu weit mit der Folgerung, daß auch das nicht genügt, sondern daß dieses Einwerden mit Volk und Land nur durch ein nationalsozialistisches Bewußtsein und einen nationalsozialistischen Willen eintreten kann. Nationalismus ohne den Sozialismus ist eine klingende Schelle.

Zehn Jahre nach der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten

Der zum zehnten Male sich jährrende Zeitpunkt des Eintrittes der Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland hat in der vergangenen Woche der linken bis mittleren Presse Anlaß zum Aufwärmen einer ihrer alten agitatorischen Unwahrheiten gegeben. Eigentlich sind es zwei Unwahrheiten, nämlich die eine: der Eintritt Amerikas in den Krieg hätte vermieden werden können, und die zweite: mit dem Eintritte sei die Katastrophe Deutschlands ohne weiteres besiegelt gewesen. —

Der Krieg ist verloren gegangen, in den Vereinigten Staaten ist schon lange zum Dogma geworden, Amerika habe den Krieg entschieden. Die deutsche Linke bzw. deren Führer werden von eigenen bösen Gewissen nicht losgelassen, von der Furcht, doch einmal auch unter ihren Anhängern erkannt zu werden und verärgern deshalb keinen Anlaß, alle untersuchende Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Ihnen zufolge sind also diejenigen die Schuldigen am Verlußt des Krieges, welche den Eintritt der Vereinigten Staaten in die Feindseligkeiten gegen Deutschland herausbeschworen hätten.

Wer die politische Seite und die Hintergründe der Ereignisse des Weltkrieges verfolgt und in einiger Nähe gesehen hat, weiß, daß es sachlich unmöglich ist, ein bestimmtes Ereignis, einen bestimmten Faktor herauszunehmen und an und für sich zu betrachten. Dazu hing alles viel zu eng und urächlich und zu sehr in fortwährender Wechselwirkung zusammen. Eine kritische politische Geschichte des Krieges ist noch nicht geschrieben worden, eine solche nämlich, welche die politischen Kaufalllinien klarlegt und sie zu den handelnden oder leidenden Persönlichkeiten zurückführt. Ein solches Unternehmen wäre heute möglich und lohnend, da genug Stoff und Aufschlüsse vorliegen. In einem kurzen Aufsatz wie hier konnte kein — dafür Andeutung gemacht werden, und wir wollen über Herz bei

Reichswartleser!
 Deckt Euren Bücherbedarf durch die Zusendung des „Reichswart“, Berlin SW 11, Bernburger Str. 30 (Postfach-Amts Berlin 88714). — Deutschland gesendet portofrei, sonst gegen Nachnahme.